**Zeitschrift:** Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 5 (1911)

**Heft:** 12

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: L.R.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber der Wahn, daß die Menschen der Führung entbehren könnten, wird von selbst versliegen. Sin Zukunftsbild ohne Ueber= und Unterordnung wird bald als Traum, und nicht einmal als ein schöner, erkannt sein. Dafür ist der Artikel von Kampff= meher ein bemerkenswertes Symptom, und es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß solche Gedanken in einem sozialistischen Organ, in dem sie sich eben doch einiger= maßen als Rezerei ausnehmen, offen ausgesprochen werden dürfen. Unsereiner gerät doch leicht in den Verdacht, ein verkappter Reaktionär zu sein, wenn er so etwas äußert.

Aber in einem muß ich Rampffmeyer widersprechen. Er glaubt, die empfind= lichen Reibungen, welche die Aftionen der Bahnbrecher hemmten, feien darauf zu= rudguführen, daß die herrschenden nur folche jur Führung zuließen, welche in ihr Forn stießen. Die herrschende Macht ist von Natur konservativ, das ift richtig beobachtet; aber es gilt von jeder Herrschgewalt, von der demokratischen nicht minder als von der aristokratisch=autoritativen. Der Aberglaube des Zeitgeistes, die Dogmen des Massenbewußtseins sind genau so "unsehlbar" wie irgend eine Bulle oder eine Proklamation ex cathedra. Das Neue muß immer zuerst ketzerisch und revolutionär sein und sich einem Martyrium unterziehen, dessen Formen nur mit dem Fortschritt der Zeit sich zivilifieren, das aber der geistigen Natur nach dasselbe bleibt. Das Bessere ist der Feind des Guten, nicht des Schlechten. Die bisherigen Führer, ob sie von der Demokratie, von Kaiser oder Bapst an die Spite gestellt sind, werden stets die grimmigsten Feinde der Bahnbrecher und Propheten sein. Diese Tatsache scheint eine bedauerliche Hemmung des Fortschritts. Aber in Wahrheit ist es gut so. Denn so kommen leichter diesenigen an die Spize einer Bewegung, welche einfach müssen. Die Streber, die eine feine Witterung für das besitzen, was eine Zukunft hat, und die, welche aus Eitelkeit immer für das Neueste eintreten, werden sich zwar bald genug einstellen, aber zuerst doch noch ferne bleiben. Und die wirklich Berufenen werden durch ben Widerstand innerlich machsen. Bielen bon ihnen wird es überhaupt verfagt fein, Führer im eigentlichen Sinn zu werden; und weil nicht der Ehrgeiz ihre Triebfeder war, so können sie es verschmerzen; sie bleiben einsam, und gerade dadurch wirken sie, da ihnen die Wirksamkeit in die Breite abgeschnitten ist, umsomehr in die Tiefe. Ja, Massenersolge, wenn sie ihnen doch zu Teil werden, machen sie erst recht einsam, da sie meist nur mit einer Herabminderung des Ideals erkauft werden. Und doch wächst auch wieder mit der In= tensität einer Bewegung und Begeifterung der Expansionsdrang, und jede echte Ueberzeugung erhebt den Ruf: "Gehet hin in alle Welt!" Daraus ermächst für die Führenden die Versuchung, sich zu den zu Gewinnenden herunterzulassen, statt fie zu fich emporzuheben. Ja, diefe Gefahr ift vielleicht in der Demokratie besonders groß.

Rurz, das Problem, wie die zur Führung Befähigten auch zur Führung gelangen können, bleibt überall dasselbe. Jede Gesellschaftsform muß es auf ihre Weise zu lösen suchen und hat dabei ihre eigenen Schwierigkeiten zu überwinden. Und daß unsere Zeit vom Boden einer demokratischen Gesellschaft aus an dieses Problem herantreten muß, ist eine Tatsache, an der sich nicht mehr rütteln läßt. Es gilt zunächst, das Bewußtsein dieser Aufgabe einer Auslese der Führenden, der Berufung des rechten Mannes an den rechten Plaz zu wecken. Und — darin ist Kampssmeher sehr beizupslichten — Ginsicht und Willigkeit dafür werden mit einer fortschreitenden Individualisierung der Massen wachsen.

# Büchertisch.

Grütlikalender 1912, 20. Jahrgang. Zu beziehen durch die Grütlibuchhandlung in Zürich. Preis 50 Nappen. Heraus=geber: Robert Seidel.

Der mir zur Berfügung stehende Raum erlaubt mir nicht mehr als einen

ganz kurzen Hinweis auf diesen Kalender. Ich glaube, daß er zu den besten seiner Art gehört. Besonders wertvoll sind die Aussätze von Regierungsrat Wullschleger über Paul Brandt, Dr. Hans Müller über die "genossenschaftliche Agrarpolitik

der dänischen Bauern" und vom Heraus= geber über das Zürcher "Bolkshaus". Der Kalender wird in jeder Arbeiter= familie Gutes wirfen. L. R.

Die Schriften des Alten Cestamentes, in Auswahl neu übersett und für die Gegenwart erklärt von Gregmann,

Gunkel, Haller, Schmidt, Stärk und Bolz. Göttingen, Bandenhoeck und

Ruprecht.

Wir machen gern darauf aufmerksam, daß obiges Berk, das alttestamentliche Bendant zu dem neutestamentlichen Bibelswerk von Prof. Johs. Weiß, das wir schon früher unseren Lesern empfohlen haben, eine zweite Subskription eröffnet. Sie soll erscheinen in 28 Lieserungen a M. 1 oder in 7 Bänden a M. 4; alle 14 Tage kommt eine Lieserung. Wir möchten zu der Subskription recht ermutigen. Das alte Testament ist heute Vielen ein frems des Buch geworden, da eben der Laie eine Anleitung braucht, um die darin

enthaltenen Schätze zu heben. Das ge= nannte Werk will ein solcher Schlüffel sein und kann wirklich bazu anleiten, die Schriften aus ihrer Zeit heraus zu verstehen und ihren religiösen Gehalt zu erfassen. Es ift ja freilich eine Frage, wie weit ein geschichtliches Berftandnis Allgemeinbesit werden fann und ob nicht eine besondere Bildung dafür Vorbeding= ung ift. Der einfache Lefer wird nach wie bor von einigen Kernfprüchen, welche fich dem Bedächtnis und Gemüt ein= prägen, den größten Gewinn haben. Das schließt aber nicht aus, daß wir das, was wir vermögen, tun, um das geschichtliche Berftandnis zu fördern, insbesondere die Propheten, die dem großen Bublitum fo gut wie unbekannt find, lebendig und intereffant zu machen. Deshalb begrüßen wir diefes Wert. Wir hoffen, im nach= ften Jahrgang unseres Blattes zu dieser Aufgabe auch etwas beitragen und eine Reihe von Prophetengestalten darftellen zu können.

## Redaktionelle Bemerkung.

Mir dieser Nummer schließen wir unseren fünften Jahrgang ab. Wir hoffen, daß uns unsere Abonnenten treu bleiben und die beigelegte Abreßkarte benutzen, um nus neue Leser zuzuführen. Wir können nur versprechen, daß wir in der Hauptsache auf dem bisherigen Weg weitergehen und die bisherigen Fehler nach Kräften vermeiden wollen. Keine Redaktion kann es verhüten, daß sie hin und wieder einen Leser ärgert; bald ist dem etwas zu schwer, bald jenem etwas zu selbstverständlich; dem einen sind wir zu altmodisch, dem andern zu modern u. s. w. Wenn man zu einander das Vertrauen hat, kann man an einander aber auch etwas ertragen.

Und so fann man zusammen auch etwas lernen.

Bu ben Beiträgen dieser Nummer noch einige Worte. Was uns über den Mädchenhandel berichtet wird, sind erschütternde Enthüllungen eines Schandslecks unserer Kultur, von dessen Furchtbarkeit Viele keine Ahnung hatten. Manche Leser werden und zürnen, daß wir sie gerade auf Weihnachten unter einen so peinlichen Eindruck stellen. Beabsichtigt war dieses Zusammentressen nicht. Aber wir glauben auch, daß eine Freude, die durch das Hinwegsehen über die Not gewonnen ist, uns doch nicht recht freuen darf. Die Not erkennen ist die erste Vorbedingung der Hise.

— Der Artikel über den Kampf ums Amt, von einem, der ihn selbst durchgekämpst hat, und dem es jeder anmerken kann, daß es aus ernsten und frommen Motiven heraus geschrieben ist, bitten wir nicht ohne Weiteres mit dem Standpunkt der Redaktion zu identissieren. Wir glauben aber, daß er Beachtung und Auseinanderssetzung verdiene und sich als Ausgangspunkt für eine Diskussion des Problems der Kirche eigne. Zunächst werden wir selbst die Diskussion aufnehmen und dann hoffen wir, daß weitere Stimmen sie fortsühren. — Einen kurzen "erbaulichen" Artikel in seder Nummer zu bringen soll uns auch im neuen Jahrgang Wunsch, aber nicht Geses sein. — Der größere oder kleinere Druck von Kundschau-Kotizen bedeutet natürlich kein Urteil über ihren Wert, sondern hat lediglich technische Gründe.

Die Redaktion.

Rebattion: Liz. R. Liechtenhan, Bfarrer in Basel; L. Ragaz, Brofessor in Bürich. — Manuftripte sind an Herrn Ragaz zu senden. — Drud nub Expedition von R. G. Zbinden in Basel.